

Helios = Bote

freies und unabhängiges Mitteilungsblatt des Landes Heligonia

Im 1. Poëna n.A.III 39

Ausgabe 74



Kronkurier



Höret, Höret!

Hiermit sei es kundgetan, dass es unserem Herrn und König, Helos Aximistilius III. gefällt, den Census als abgeschlossen zu erklären. Ein jeder brave Untertan tat seine Pflicht und ließ sich messen und erfassen und ein jeder Teil des Landes wurde neu vermessen und in Listen erfasst. Der Dank gilt den Herrschaften von Stand, die ihre Pflicht taten und ihr Land und ihre Untertanen bemaßen. Besonderer Dank gilt aber den fleißigen Schreibern und Geometern, die zählend, rechnend und auch messend Schreibstuben bevölkerten und durch das Land eilten. Eine Vielzahl an Erkenntnissen brachte der Census! So manche Frage wurde aufgeworfen, ob es nun um Landesgrößen, Entfernungen oder die Zahl der Einwohner ging. So manche Angabe, die seit alter Väter Zeit Gültigkeit hatte war zu hinterfragen und mehr als einmal herrschte Erstaunen ob der gewonnenen Antworten. Nun aber herrscht Gerechtigkeit im Lande, denn jeder





wird in seiner Steuer nach dem gleichen Maß bemessen und von jedem Land, ob Vogtei oder Fürstentum ist nun die richtige Größe bekannt. Der König weiß nun, wie viele Häupter sein Volk zählt und womit seine Untertanen ihr täglich Brot verdienen. Sollte aber jemand Zweifel an den neuen Erkenntnissen haben, so steht es jedem der Land besitzt und Steuern zahlt frei, die Ergebnisse in der Reichskammerlei zu Escandra einzusehen.

Gegeben zu Escandra am 25. Tag des 3. Saarka im Jahre 39 n.A. III
Wieland Feinkorn,
Reichskammerer





Betiser Tribüne

Gleichstand zu Saisonende?

Der Nachbarschaftskrieg zwischen den Betiser Familien Pasdrigosa und Quintanilla hielt in der vergangenen Saison das HU2-Atoll in Atem: Nach einer verunglückten Safttour, einer peinlichen Nacht in den Bäumen und drei vergifteten Hunden erreichte die Fehde nun wenige Tage vor Saisonende einen letzten Höhepunkt. Während sich die Pasdrigosas mit einem Teil ihrer Dienerschaft einen ungestörten Badetag auf der Düne gönnten, meldete sich beim haushütenden Personal eine Gruppe von drei Arbeitern der Inselverwaltung, bewaffnet mit Hacken, Schaufeln und Sägen. Sie wiesen auf ein angeblich bereits zugestelltes Schreiben hin, in dem die Verwaltung aufgrund der Rattenplage einige Sicherheitsmaßnahmen auf der Insel treffen lasse, so unter anderem die Entfernung von Unterschlupfmöglichkeiten für die Tiere.

Da die Männer auch eine schriftliche Legitimation vorweisen konnten, wurden sie eingelassen und begannen im Garten mit der Arbeit.

Gegen Abend kehrte eine gut gelaunte und vorzüglich erholte Familie Pasdrigosa zurück und wollte den Tag noch auf der lauschigen Terrasse ausklingen lassen. Was sie jedoch vorfand, war ein völlig verwüsteter Garten:

Die Bäume, die den in der Sommerhitze so dringend benötigten Schatten spendeten, waren auf das häßlichste zurückgestutzt und würden Jahre brauchen, um wieder dichtes Laub zu bekommen; die Hecken, die als Sichtschutz gegen die Nachbarschaft abgeschirmt hatten, lagen säuberlich auf einen Haufen geschichtet in einer Ecke; der sorgfältig gepflegte Rasen





war an vielen Stellen umgegraben und die Holzverkleidung der Terrasse herausgestemmt. Doch zu allem Verdruss lagen auch noch mehrere Rattenköder herum. Daß das leichtsinnige Personal eine empfindliche Strafe erwarten darf, steht außer Frage.

Weitaus weniger privat sieht man es im Gouverneurspalast: Hauptmann Stephanus, sonst als ruhig und umgänglich bekannt, soll eine halbe Stunde lang lautstark seine Meinung über gewisse Bevölkerungsgruppen kundgetan haben, bevor er die Ermittlungen einleitete. Neben Amtsanmaßung und Urkundenfälschung fällt dabei vor allem ins Gewicht, dass jeglicher Grünbewuchs auf dem Atoll unter besonderem Schutz steht, dient er doch der Trinkwasserversorgung, und eine Zerstörung gefährdet damit das Überleben aller. Es dürfte auch interessant werden, ob das Aussehen der Legitimation der reinen Phantasie entsprang oder tatsächlich eine Fälschung darstellte; das Schriftstück ist natürlich nicht aufzufinden. Aber auch dann könnte es schwierig werden, die Angelegenheit zu verfolgen, da man nach Abreise der auswärtigen Gäste kaum mehr die rechtlichen Möglichkeiten hat, Strafzahlungen durchzusetzen.

Eines blieb Hauptmann Stephanus allerdings zu tun: Als in der Nacht darauf in der Macchia hinter der Oberstadt reges Treiben begann, fanden sich die mit verschiedenen Gartengeräten versehenen „Ausflüger“ plötzlich von mehreren Gardisten umringt, die sie höflich aber bestimmt zur Rückkehr in das Pasdrigosa'sche Anwesen aufforderten. Nachdem sich dies mehrere Nächte wiederholt hatte, beendeten schließlich beide Familien ihre Sommerfrische und reisten zurück nach Betis. Da jedoch sicherheitshalber keine ihr Haus früher als die andere verlassen wollte, waren sie gezwungen, auch auf dem gleichen Schiff Logis zu nehmen. Wenn die Fehde dort auf solche Art weitergeht, gilt dem Kapitän und den unbeteiligten Passagieren unser vollstes Mitgefühl!





Der Handelsprophet

Tageskurse

Aurazith 1 heligonische Unze	1 Dukaten und 4 Groschen
Umhang	5 Groschen und 1 Kreuzer
Seidenstoff 1 m ²	5 Dukaten und 7 Groschen
Bernstein 1 gr, geschliffen	3 Dukaten und 6 Groschen

Der Aurazithpreis bleibt stabil. Mit dem wärmer werdenden Wetter sinkt die Nachfrage nach Umhänge und vergleichbaren Produkten, was deren Preis nach zuletzt sehr hohem Niveau wieder nach unten korrigiert. Nachdem zuletzt über steigende Fasanenfederpreise aufgrund angeblich erhöhter Nachfrage durch die Vorbereitungen für Wolfgrimm Aramantus Mordsharts neuer Oper berichtet wurde zeigt sich vergleichbares nun für Seidenstoff: auch hier steigt der Preis erheblich, was einerseits mit der starken Nachfrage nach den neuen Stücken aus Sebur, andererseits erneut mit Plänen Mordsharts zu tun haben könnte. Dieser plant dem Vernehmen nach ein Bühnenbild ganz und gar aus Seide für eine Traumsequenz seiner Oper. Der deutliche Preisverlust von Bernstein kann wohl auf erneute Gerüchte um das Auffinden des Bernsteinzimmers zurückgeführt werden. Da diese sich - ebenfalls wie üblich - als haltlos erwiesen haben ist damit zu rechnen, dass auch der Bernsteinpreis sich bald stabilisieren wird.

Die unverzichtbare Liste des guten Geschmacks

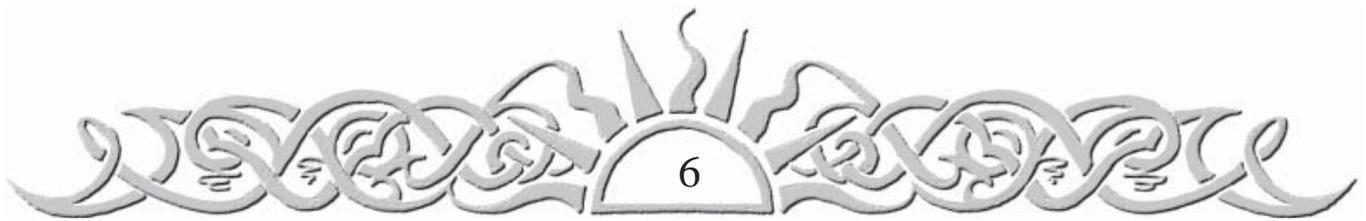
Was sich schickt:

- Utz golf-Geschichtenerzählung
- Der Frühling
- Tandaradau-Liedersammlung
- Heligonische Gedichte Band II

Und was nicht:

- Tunneleinstürze
- frevelhafte Schurkenstücke
- schwierige Terminsuchen
- zu viele Hauptstädte





Gunst und Kunst

Was die Heligonier am liebsten hören

- 1 (-) Brutus Springstein - „Tod meiner Heimatstadt“
- 2 (1) Raimondo Altongo - „Oh! Ah! Bella!“
- 3 (-) Die Medici - „Viergespaltene Seele“
- 4 (4) Die Wüstenlärchen - „Sedomeesische Tänze“
- 5 (6) W.A. Mordshart und Pavo Rothner - „Der Buraîtreiber“
- 6 (7) Rempelfels - „Beuget Euch“
- 7 (-) Sie könnten Giganten sein - „Die Dame und der Tiger“
- 8 (3) Raphaela - „Schuld war nur der Flamingo!“
- 9 (5) Gehd Aufreisen - „Badezuber“
- 10 (9) Die Medici - „Bursche“

Bürger des Monats

Zum Bürger des Monats wurde heuer seine Hochwohlgeborenen Ritter Leonidas von Rabenweil, Baron von Tatzelfels und Vogt von Distelwiel ernannt. Auch wenn er nicht Bürger der Stadt Betis sei, so die Jury in ihrer Begründung, gebühre ihm diese Ehrung in vollstem Ausmaß, mehre er doch den Ruhm des Königreiches Heligonia wie es nur wenigen gegönnt und möglich sei. Leonidas von Rabenweil hat sich jüngst bravourös als Heerführer des Roten Drachen in den Drachenlanden, einem fernen Inselreich, ausgezeichnet und seine Truppen zum Sieg in der alljährlichen Schlacht um die Herrschaft über eben jene Drachenlande geführt. Nicht nur sein hervorragendes strategisches Geschick zeichnete ihn dabei aus, sondern auch insbesondere seine herausragende Tapferkeit und die stetige Aufopferung für die eigenen Mannen. Nicht zufällig, so die Jury, wurde Leonidas von Freund und Feind mit dem Beinamen „König des Roten Lages“ belegt, der den allseitigen Respekt gegenüber dem stolzen Ritter widerspiegelt.





Dichter nebel teilt sich

kriegstrommeln ertönen über einem inselreich, das auf keiner karte verzeichnet ist und das ohne die zustimmung derer, die darüber herrschen, nicht gefunden werden kann.

wir schreiben den 3. helios, 39 nach aximistilius III. ritter leonidas von rabenweil, baron zu tatzelfels, folgt mit seinen mannen dem ruf des „roten drachen“. schon im jahre zuvor stritt leonidas als heerführer für ihn und seine ideale von ehre und mut auf dem „feld der ehre“. in diesem jahre gelingt es leonidas sogar den sieg und damit die einjährige herrschaft über die drachenlande zu erringen.

für den unbedarften sei hier erwähnt, dass die drachenlande von uralten und mächtigen drachen beherrscht werden. um untereinander den geschwisterlichen frieden zu wahren, lassen diese drachen jedes jahre menschen, elfen, zwerge und orks an ihrer statt streiten, um so zu entscheiden, wer im kommenden jahre die regentschaft über die drachenlande ausübt. so rufen sie jedes jahre streiter über das meer und durch den grossen nebel herbei.

als heerführer leonidas, war er über alle lager hinweg geachtet und selbst von gegner respektiert. sein ruf als ehrenhafter streiter ging so weit, dass man die leute respektvoll sagen es hörte: „leonidas ist nicht einfach nur heerführer. nein, er ist vielmehr der könig des roten lages! seine männer folgen ihm bedingungslos und legen ihr leben in seine hände.“ sein wort galt mehr, als das des lageranführers. die kriegsparteien verlangten ihn, wenn sie bündnisse schlossen.





auch als der rote avatar sein schwert in einem wutanfall in die brust leonidas' - seines eigenen heerführers - rammte und dieser nur knapp dem tode entrinnen konnte, gab leonidas von rabenweil nicht auf. mit der kraft eines drachenhainer kämpferherzens und seines ogedischen glaubens, raffte er sich schnell auf, um sein heer weiter anzuführen. auch scheute er sich nicht, ehrenduelle zu bestreiten oder für verhandlungen, das lager der orks zu betreten. seinen kämpfern bleibt er stets in kameradschaft und gegenseitigem respekt verbunden.

ruhmreich führt er seine armee auf dem feld der ehre an und hält namen und ansehen heligonias hoch. so soll sich ein jeder streiter heligonias an ihm ein beispiel nehmen, um für könig, land und volk mit mut und tugendhaftigkeit einzustehen!

ein reisender zwischen den welten

adelstag in wolfenfeld, blicke zurück

als zaungast unter zaungästen war es mir, dem ungeladenen chronisten vergönnt, die würdigen ereignisse des vergangenen zehnten heligonischen adelstages aus den mündern jener anwesenden erzählt zu bekommen, die zwar hautnah zugegen, selbst jedoch keine gäste der festivitäten gewesen waren. ich spreche von den burschen und mägden, den köchinnen und köchen und all jenen fleissigen helfern, die nahezu unsichtbar vor und hinter den kulissen das ihre geleistet haben, um dieses fest derart gelingen zu lassen. posten also, aus denen man so manche beobachtung machen konnte...

es sei mir im folgenden gestattet, die daraus vernommenen inhalte zu einem artikel zusammenzufassen. nicht um einzelne anwesende hervorzuheben oder gar zu schmähen, sondern rein darum, um jene zu unterhalten, denen es aufgrund ihrer pflichten – beispielsweise eines unbarmherzigen krieges – nicht gegeben war, an dieser festivität allselbst teilzunehmen. der ein oder anderen leser wird nach beendigung dieser lektüre möglicherweise ein besonderer festtagspunkt nicht ausreichend beschrieben, eine wichtige anekdote nicht aufgeführt oder eine geladene person gar nicht erwähnt findet. nehmt darob bitte mein bedauern und meine scham zur kenntnis und bedenkt, dass ein alter mann nicht mehr das erinnerungsvermögen, noch die beflügelte feder von einst besitzt, um den flinken reden enthusiastischer augenzeugen gebührend beachtung zu zeitigen.

dem leser ergebenster diener,

meister schillwunk "die feder" radeweyd

drachenhainer hofchronist, im ii. saarkamond, 39 n.a.iii

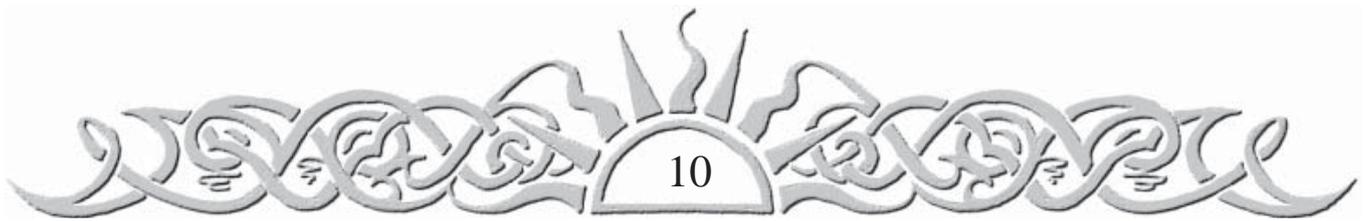




in der gesindestube

am späten abend des 1. tages im 2. saarkamondes, als endlich die kurzfristig exilierte - doch mitunter schmerzlich vermisste – herrin ruhe wieder einzug erhielt auf burg sarniant, da kamen in die gesindestube der alten köchin magritl ganthoferin nochmal all jene zusammen, die inzwischen edle livre, turmartige kochmütze und spitzenbesetzte schürze sauber gefaltet, in die festtagstruhe abgelegt und ihre gewöhnliche arbeitskleidung wieder angezogen hatten. müde, zufriedene augenpaare blickten in die glut der kochesse, über der fröhlich ein russfleckiger teekessel schaukelte. der helle dampf des kochenden würzweins darin – letzter bestand des festes, freundlich von der baronin gestiftet –walle nunmehr steil in den kamin hinauf und liess dabei den deckel des kleinen topfes eine un gelenkte chapeloise tanzen. ein exotisch-würzige duft der südlichen lander, sowie nach magelona gefälligem rebensaft, erfüllte den raum zur gänze und liess das anwesende gesinde träumen. magritl ganthoferin, wieder uneingeschränkte herrin ihres herdes und ihrer töpfe, sah diesem „deckeltanz“ versunken zu und wippte unbewusst mit ihrer fülligen körpermitte den takt zu einem bardenlied, das allein im innern ihres kopfes erklang. mit einem mal riss dieser schleier offensichtlich und die köchin erhob sich: „so!“ tönte sie, worauf auch der alte stallmeister martin escher aus der süßen tagträumerei seiner erinnerungen schreckte. magritl schien dies nicht zu bemerken und führte ihre rede resolut fort: „nun ist es aber an der zeit, dem ganzen wieder etwas ruhe zu gönnen.“ sie zog mit einem schürhaken den schmiedeeisernen haltearm des kessels vom feuer, nah zu sich heran. die vorrichtung quietschte bei diesem manöver jämmerlich, worauf die köchin dem küchenburschen rupert einen ihrer vernichtenden blicke sandte: „habe ich dich nicht angewiesen, endlich herd und gerätschaften zu schmieren? sag, was nur muss passieren, dass du einmal tust was man dir sagt?“. sichtlich zerknirscht, und mit sehnlischem blick auf den abkühlenden würzwein, leistete der angesprochene sogleich abbitte „o magritl verzeih! es war einfach so viel zu tun dieser tage da habe ich es komplett vergessen. jetzt, da die herrschaftlichen gäste fort sind, will ich es morgen gleich in aller frühe erledigen. versprochen!“. bestimmt verschränkte die köchin ihre runden arme, unverhohlener zweifel schwang in ihrer stimme: „so? na dann will ich dich heute abend beim weine kurzhalten, damit du dein versprechen morgen in aller frühe auch noch weisst!“ die anderen in der gesindestube glucksten, doch magritl war mit ihrer bestrafung noch nicht besänftigt: „da deine reue meist so lange anhält wie ein fisch in der pfanne brät,





darfst du jetzt schon etwas von deiner schuld an mir ableisten und fängst auf der stelle als erster zu erzählen an, was du in den letzten drei tagen so erlebt hast. doch bitte der reihe nach, unterschlage nichts und übertreibe nicht ständig. hier in meiner küche habe ich von dem ganzen trubel ja so gut wie nichts mitbekommen. schliesslich musste ich darauf achten, dass dieser hochgeschäftige koch von der feste drachentrutz, den der fürst geschickt hat, nicht meinen herd überhitzt, oder in der eile gar meine guten töpfe zerkratzt. also, worauf wartest du? berichte!“ der junge schlacks kratzte sich betroffen am krausen kopf: „ja nun, wo beginnen? vielleicht am besten am anfang...“

küchenbursche rupert berichtet:

„am frohntag abend wurde ein gast nach dem anderen und in der reihenfolge ihrer anreise im saale von unserer guten baronin josephina, begrüsst und freundlich willkommen geheissen. gastgeschenke wurden gereicht und da konnte ich auch schon meine qualitäten als träger und drapierkünstler unter beweis stellen. die abordnung aus thal, unter führung von prinzessin celia und begleitet vom baronsehepaar asngar von berath und fendra von aueneck, ehrte die gastgeberin beispielsweise mit einer flasche thaler ischqi „josephinenwasser“, 12 jahre gereift, aus der fürstlichen brennerei zu hochanthen und dazu einer perlenkette aus wundervollen flussperlmuscheln. aus dem drachenhainer hochland kommend, reichte die abordnung aus gaeltacht, in person von baronin calleen, ihrem baronsgemahl hugh mccaylor und deren sohn eine schale mit hochländischen köstlichkeiten. das ferne herzogtum burgund, das erstmals überhaupt auf einem heligonischen adelstag zugegen war, wurde vertreten durch den überaus schmucken herrn lothar aus burgund, nebst seinem knappen matthes – die vollständigen namen beider habe ich leider nicht behalten können. diese herren verehrten baronin josephina eine flasche besonderen wein aus der „kürzlich eroberten champagne“, sowie ein steingut-töpfchen mit seltenem dijon-senf. fürst leomar, die fürstgemahlin baronin leabell und ihre jüngste tochter, freifrau lenia orwyn sarava von ardelun führten, zusammen mit emeralda und giswyn von remond aus arcos, der hauptstadt des grünen flecks, samt kinder, eine drachenhain-tlamanische abordnung an. diese überreichten einen schweren, blau-weissen steinkrug mit dem sarnianter wappen, der bis zum rand mit essbarem aurazith gefüllt war. hernach folgte die stattliche tatzelfelser delegation, angeführt von baron leonidas von rabenweil. gemeinsam mit dem bekannten ritter zogen der herr gottfried von norderstedt,





vogt von tatzelfels, mit grossnichte anna margareta von starkenburg, sowie dilarva, tochter der saarka, grossmeister modawar golag – seines zeichens hauptmann der roten faust, verwalter von ilmor und erster magier des ordens der 4 winde - und letztlich emile, der knappe des barons, ein. ihre gastgabe bestand aus einem grossen korb edelsten tatzelfelser honigweins aus der imkerei beridheim -jahrgang 36 n.a.iii. der ostarische generalzeugmeister, baron jareck von jolberg, der nachfolgte, spendete eine flasche besten schädelspalters, wohingegen der onkel unserer herrin, baron richard von arnach den ersten „original arnsteiner dosenkuchen“ (unbesorgt zu öffnen bis zum 16.tag des 3. xurl im jahre 40 n.a.iii) darbot. die rebenhain-leomärkische abordnung, vertreten durch baron krator und baronin samira samt kinderschar, schenkten ein paar zauberhafte elfische schreibfedern. zuletzt erinnere ich mich an das gastgeschenk der delegation aus dem lande steinbeck, das gerüchten zufolge in den fernern südländern beheimatet sein soll. dabei handelte es sich um eine kostbare öllampe mit exotisch-duftenden kräutern. überreicht wurde dies wertvolle geschenk von der edlen isabella luisse zu bornstaett, konkubine der hohen akademie, weisheit der sterne und ihren begleitern, der konkubine constanze zu bornstedt, nebst major arthur castel. hernach hatte ich leider alle arme im übermass gefüllt, so dass ich erst einmal alle wunderbaren präsenten ordentlich abzulegen und zu verzeichnen hatte. als ich wiederkehrte, waren inzwischen weitere hochnoblen herrschaften, namentlich rhupert allmendinger, freiherr von rothenberg, nebst marianne allmendinger, freifrau von rothenberg, anwesend und auch der leiter der academia von jolbruck, erwählter des helios, magister metabor mildtat, mit sehr hübscher begleitung, sowie der neue drachenhainer bischof anselmo, gaben sich gerade die ehre und gesellten sich im halbkreis um unsere gute herrin, die gastgebende baronin von wolfenfeld, josephina von drachenhain, sowie deren vertrauten adriana treetilor von findling und der angaheymer caiden bestienbändiger, tallrim stabschwinger, in begleitung einer unbekannten schönheit. ja, an diesen moment erinnere ich mich besonders gerne, da in dem moment der gute major domus, rhyged von rêlony, sein söhnlein an seine ehfrau hanna weiterreichte und vom thronpodeste aus das zeichen zum aufspielen gab. da erklangen die ersten zarten töne dieses ganz phantastischen bardenensembles, das eigens für diesen anlass in lohn und brot genommen worden war. zauberische, wohlklingende musik schwebte fortan durch die gesamte burg und machte die schwere arbeit um so vieles leichter. wie ich hörte, soll sich admiral hinrich von harkenberg am abend zu später stunde noch





zur Lagebesprechung des Steuerkrieges eingefunden haben, doch schlummerte ich da bereits in meinem Bett, um am folgenden Redonstag nicht allzu müde zu sein. Bis zum Mittag gab sich zunächst kein weitere Gast die Ehre, dann aber empfing Baronin Josephina mit dem Freiherrn Berengar von Felsental und seiner Gemahlin, Freifrau Ylva von Felsental, samt Stammhalter Max von Felsental, noch weitere hochfreundliche Gäste. Ich selbst konnte bei deren Empfang aber nicht zugegen sein und kann somit nicht viel mehr darüber berichten, als dass nicht nur das Fest Anlass ihres Kommens zu sein schien. Einige namhafte Heligonier trafen sich hinter verschlossener Türe mit dieser Abordnung der Freiherrschaft Felsental, aus dem Lande Stanowei ..., doch ich will nicht tratschen. Am Abend – rechtzeitig zu Creldinor - trafen zur Freude unserer Herrin mit den hochwohlgeborenen Baronin Karelia Jefferindell und Baron Koldewaiht von Hautzenstein noch zwei weitere wichtige Persönlichkeiten der Drachenhainer Baronien Jolbenstein und Luchnar, inmitten ihrer drei lieben Kinder, ein.“

Stallmeister Martin Eschper berichtet:

„Guter Rupert, jetzt bist du mit der Nennung der hohen Gäste zwar am Ende, dabei aber im Ablauf der Programmpunkte heillos durcheinander geraten. Das kommt davon, wenn man den jungen Gäulen allzu sehr die Zügel schiessen lässt. Gemach Söhnchen, jetzt einmal der Reihe nach.

Noch am Frohntag Abend fand draussen dieses neue Bannerritual statt. Dem Vernehmen nach solle jenes alte Feldzeichen, das im Kriege von unsren Mannen erbeutet und am Abend in der Mitte unseres Burghofes aufgestellt worden war, derartige Wunderkräfte besitzen, die Festivitäten vor Anschlägen des Steuerener Feindes zu schützen. Ich gestehe, ich zweifelte doch sehr an dieser Meldung, als ich dies alte, dunkle Tuch traurig im Winde schaukeln sah. Es dunkelte und Nebel kam auf. Bald hatten sich alle Teilnehmer des Adelstages um dieses Banner herum eingefunden, da traten einander, wie aus dem Nichts, zwei vermummte Kämpen entgegen. Der eine trug das Goldschwarz unseres Fürstentums, der andere – offensichtlich ein Steuerener - war komplett in dunklem Eisen gerüstet. Eine Stimme sprach: „Nun ist der Krieg entbrannt, die Feinde stehen sich Aug in Aug gegenüber. Der Feind ist kein Schwächling und er ist wohl vorbereitet, er trägt einen harten Harnisch und führt ein scharfes Schwert“. Da lieferten sich die Beiden auch schon ein wahrlich zähes Hauen und Stechen. Laut hiess es dann aus dem Hintergrund: „Doch die Unseren haben Mut, Kraft und sie streiten für die gerechte Sache. Der





feind wird niedergeworfen mit macht“, worauf der drachenhainer die oberhand gewann und den stuerener zu boden schlug, nicht tödlich, aber deutlich getroffen. nun erscholl die stimme wieder: „doch der feind setzt noch andere mittel ein, hinterhältiges und düsteres“ worauf der recke im goldschwarzen rock geblindet zur seite wich und so dem stuerener gelegenheit bot, erfrischt und tückisch anzugreifen. wieder sprach die erzählerstimme aus dem hintergrund: „in der nacht paktieren die stuerener mit düsterem, auch in dieser nacht brauchen wir daher ein helles licht! und wahrlich, der blinde drachenhainer torkelte mehr umher, als dass er stand und doch gelang es dem gegner nicht, daraus einen schnellen vorteil zu ziehen. dennoch stockte mir der atem, denn lange würde sich der gute mann so nicht halten können. der ungleiche kampf währte noch einige augenblicke, dann vernahm ich aus dem dunkel die glockenhelle stimme meiner herrin josephina, erwählte des xurl, drachenhains marschallin und seeherrin, die da sprach: „steht jetzt bereit. schliesst eng eure reihn. das ist das leben. das ist der tod. ich steig aus der tiefe. sieh in den abgrund. nur in der dunkelheit, seh' ich das licht!“ wie aus einem munde wiederholten wir umstehenden die sätze, immer und immer wieder, bis endlich aus dem banner heraus, eine helle lohe aufflamte und mit einem mal anstatt des alten tuches, eine fahne von glosendem feuer im nachtwind wehte. entrückt stürzte ich auf die knie, bat die götter um verzeihung für meinen frevelhaften zweifel. glaubt mir, oder nicht, als ich mich danach wieder aufrichtete, sah ich im dunkel der nacht doch tatsächlich eine gestalt über unsere burgmauer fortspringen. ein feind von vielen, wie ich später vernahm. der tapfere tallrim stabschwinger zählte letztlich drei vermisste aus den reihen der kurzfristig angeworbenen. ich mag mir gar nicht ausmalen, was die hätten anrichten können. mit den rechten worten herbeigerufen, vermag dies banner also tatsächlich zu bewirken, dass der stuerener aus dem schatten treten und entfliehen muss – welch wunderbare waffe zur gegenwehr!

das feldzeichen brannte noch, da trat fürst leomar hervor. der drachenhainer lehnherr verkündete, dass nun drei der anwesenden gäste ruhmvoll mit der leuenkopfmédaille geehrt werden sollten, die als verdiente recken der kriegsgeschehnisse im heereslager messerheide, allselbst zur erlangung dieses flammenbanners entscheidend beigetragen haben. den anfang machte der herr gottfried von norderstedt, vogt von tatzelfels. auf ihn folgte grossmeister modawar golag, hauptmann der roten faust, verwalter von ilmor, erster magier des ordens der 4 winde. hernach rief seine durchlaucht emile, den knappen baron leonidas auf, um





auch ihn aufgrund seiner tapferen taten mit diesem neugeschaffenen abzeichen zu ehren. tosender applaus brandete auf und die drei mannen erhielten, einer nach dem anderen, ihre wohlverdienten medaillen. diese ehrenzeichen zeigten je einen silbernen abgeschlagenen löwenkopf auf einem grünen, zinnenförmigen lederstück.

nun entschwandten die gäste aber wieder der kälte, traten ins innere und hatten dort die wahl, sich entweder für die morgigen jagdspiele einzuschiessen, oder dem vortrag des fürsten von drachenhain beizuwohnen, der neues vom stand des krieges wider das herzogtum stueren zu berichten wusste. so teilten sich die herrschaften nach neigung und fasson auf und bald stand nur ich wachhabender allein auf dem verlassenen burghof und betrachtete noch eine ganze weile dies wunderbare brennende banner, bevor ich frohgemut und mit flackern im herzen, weiter meinen dienst versah.“

köchin magritl berichtet:

„ja martin, so habe ich dich noch eine weile stehen sehen, als ich in der backstube die süssen brötchen für den nächsten morgen vorbereitete. süsse brötchen am morgen, o welch köstliche speise! wer wollte da nicht in der früh aufstehen und sich anständig für den tag stärken? wobei dieser tage tatsächlich alle speisen und mahlzeiten von höchster güte waren. wahrhaftig, ich wollte es im vorfeld kaum glauben, denn nur ungern bin ich diesem koch und seinen überaus emsigen gehilfen aus meinem reich gewichen. doch diese menüfolge für den weiteren redontag, ich meine, sie liest sich wie nicht wie ein gedicht:

mittags zwiebel-weinsuppe oder klare nudelsuppe für die jüngsten. am abend als vorspeisen wolfenfelder köstlichkeiten, also weichkäse, knoblauch- und kräuterbutter, griebenschmalz mit zwiebeln und äpfeln. dann ein feuerpfau, garniert mit einem gedicht. als hauptgang schmorbraten vom angahymer auerochsen, mit serviettenknödeln, blaukraut, heissem birnenkompott und preiselbeeren. zum nachtisch griespudding mit echter wiffelbeergrütze. hmmm, wunderbar! “

stallmeister martin eschper berichtet:

„nun, mich wundert es nicht, dass es den hohen gästen so gut schmeckte. schliesslich schlüpfen die meisten von ihnen bereits am frühen morgen in jagdstiefel und handschuhe und huldigten bei wind und wetter herrin rhyana. ich kann euch sagen, eng ging der wettkampf um den sieg des jagdparcours aus. erster sieger





wurde der vogt von tatzelfels, herr gottfried von norderstedt, mit 48 punkten, ein edler aurazithener kelch war sein preis. den zweiten platz sicherte sich major jakob hochstädter mit 47 punkten und gewann ein kästchen mit schreibutensilien der heligonischen schreibstube. den dritten rang beim bogenschiessen belegte samira von silberlauf mit 41 punkten, hier war als preis ein feines siegelkästchen der heligonischen schreibstube gestiftet worden. baronin josephina, die ausser konkurrenz teilnahm, erreichte im übrigen 43 punkte. beachtlich, nicht wahr?“

köchin magritl berichtet:

„BOGENSCHIESSEN, KRIEGE, FEINDE – IHR MÄNNER WISST AUCH IMMER NUR EINS ZU BERICHTEN! DASS ES NACH DEM MITTAGESSEN ZUR MUSSESTUNDE IM JAGDZIMMER UTZGOLFGESCHICHTEN ZU HÖREN GAB UND ZUM TANZE – ERSTMALS SEIT JAHRZEHNEN WIEDER - BEREITS ZUM NACHMITTAG AUFGESPIELT WURDE, DAS WEISS VON EUCH KEINER ZU BERICHTEN. DABEI BEWIES UNSERE HERRIN EINMAL MEHR IHRE BESONDEREN FÄHIGKEITEN ALS TANZMEISTERIN UND BOT GLEICH EINE GANZE REIHE BUNTER TANZREIGEN. DARUNTER SO NAMHAFTE WIE BLACK NAGG, TOURDION, INDIAN QUEEN, HOLE IN THE WALL, HUNGARESCA UND AM ABEND DIE CHAPELLOISE, RATTENBRANLE, ERBSENBRANLE UND DIE SCHIARAZULA DAZU. ICH SELBST WAR ZEUGE WIE ENTZÜCKT DIE NOBLEN HERRSCHAFTEN WAREN, DENN ICH REICHTE GEBÄCK UND TEE DAZU. DA KONNTE ICH MIR DIE WUNDERVOLLEN GEWÄNDER DER GÄSTE AUCH WUNDERBAR AUS DER NÄHE BETRACHTEN. BESONDERS DIE KONKUB...-DINGSDA, ALSO DIE DAMEN AUS DEM FERNEM STEINBECK, FIELEN MIR DURCH IHRE GANZ PRACHTVOLLE GARDEROBE AUF. EDELSTE STOFFE, GANZ WUNDERBAR GESCHNITTEN UND KUNSTVOLL VERARBEITET, EINE WONNE FÜR DAS AUGE. ABER AUCH DIE HERREN WUSSTEN SICH ZU KLEIDEN, BESONDERS TAT SICH DA DER HERR LOTHAR AUS BURGUND HERVOR. FÜR JEDEN ANLASS DIE RICHTIGE MONTUR, DA SPECHTETEN WIR DAMEN NICHT SCHLECHT.“

küchenbursche rupert berichtet:

„DAS MAG SCHON SEIN, LIEBSTE MAGRITL. DOCH SO WIE DU ES DARSTELLST GEWINNT MAN DEN EINDRUCK, DER ADELSTAG SEI NUR EINE ANREIHUNG SCHNÖDER LUSTBARKEITEN GEWESEN. ICH SCHWÖRE, DEM WAR MITNICHTEN SO. BEREITS AM FROHNTAG, GAB ES JA DEN KRIEGSBERICHT DES FÜRSTEN VON DRACHENHAIN, ERNST UND BEDÄCHTIG VORGETRAGEN. DANN BERICHTETE AM REDONTAG DIE UNIVERSITAS ZU TLAMANA, IN PERSON DES WEITBEKANNTE MAGISTER QUENDAN ZAUBERWACHT, DEM ADEL VON DEN HÖCHST BEUNRUHIGENDEN ENTWICKLUNGEN UND BEGEBENHEITEN IM EHEMALIGEN KÖNIGREICH DRACCONIA. HERNACH GAB DER GUTE BARON RICHARD VON ARNACH DIE GEGENWÄRTIGEN ERGEBNISSE DES HELIGONISCHEN ZENSUS





bekannt – hoch verzwick, doch auch hoch interessant. den abschluss bildeten die hochgerühmten professores der problematistik. ich muss gestehen, spätestens ab da rauchte mir der kopf und damit reichte es mir auch. wie gut, dass major domus rhyged von rêlony danach – der abend war inzwischen angebrochen – mit dem gewinnspiel zugunsten der opfer des stuerenkrieges begann. die gäste waren aufgerufen, einen beliebigen betrag einschreiben zu lassen, um für diesen guten zweck zu spenden. der name der wohläter wurde daraufhin auf einen kleinen zettel geschrieben und am späten abend, einem prächtigsten preis zugelost. neben allerhand kostbarkeiten von nah und fern, gab es die namenspatenschaft für allerlei kraut und blume zu gewinnen, die dann im neuen heligonischen herbarium verzeichnet sein werden. fast zweitausend dukaten kamen den witwen und waisen letztlich so zugute. das nenne ich grosszügig!“

stallmeister martin eschper berichtet:

„jaja, aber ihr beiden vergesst die ganze zeit davon zu erzählen, weshalb der adels-tag ausgerechnet auf dieses datum angesetzt und gefeiert wurde. das alljährliche crelldinor-ritual gab es schliesslich zu feiern. weiss überhaupt einer von euch, was genau wir da feierten? dachte ich es mir doch. meister schillwunk, ihr seid doch ein gelehrter mann, könnt ihr die beiden nicht in dieser sache erhellen?“

meister schillwunk berichtet:

„aber zu gerne. am anbeginn der zeit ritt sonnengott helios auf seinem sonnen-drachen crelldinor durch die dunkelheit des universums. da traf er auf die ruhende poëna. vom lichte helios geblendet und seiner wärme berührt, erwachte sie aus ihrem tiefen schlaf. beim anblick der erdgöttin empfand der sonnengott tiefe zuneigung, die von poëna erwidert wurde und beide vereinigten sich. dabei zeugten sie ihren sohn xurl. bei seiner geburt ergoss sich fruchtbares wasser aus poënas leib und bildete so die flüsse und meere. nach einiger zeit gebar poëna eine tochter: saarka. doch als sie heranwuchs neidete sie ihrem bruder xurl. er ruhte auf seiner mutter poëna und wurde von seinem vater helios gewärmt. wütend fuhr saarka zwischen himmel und erde umher und entfachte schreckliche stürme. xurl wiederum erzürnte der neid seiner schwester und schleuderte ihr mächtige wasserwogen entgegen. diese entsandte ihrerseits blitze und so entbrannte ein furchtbarer kampf. dabei wurde der sonnendrachen crelldinor getötet und fiel in neun gleissenden feuerstrahlen zur erde herab. da geboten





helios und poëna den streitenden einhalt. saarka zog sich fortan abseits von helios strahlen unter den leib poenas zurück. doch in der nacht, da helios kraft schwächer wird, steigt sie stets wieder herauf, um als mond das geschehen auf der erde zu beeinflussen. sie verbreitet eis und sturm, und wenn ihre kräfte bei vollmond am grössten sind, wagt sie den kampf mit ihrem bruder xurl aufs neue, wobei meist gewaltige springfluten entstehen. helios konnte nun ohne seinen sonnendrachen nicht mehr weiter durch die unendlichkeit ziehen und kreist seither über seiner geliebten poëna, um sie zu wärmen. am ende jedes tages sinkt er zu ihr herab, um ihr trost zu spenden. poëna wiederum erschuf gemeinsam mit xurl die pflanzen und die tiere, damit sich helios an deren anblick erfreuen kann. doch war es saarka, die einigen wesen mit sanftem wind eine seele einhauchte, um einen teil ihrer schuld zu tilgen. soweit, so gut. wie jedermann weiss, ist saarkas heimstatt die unterwelt. menschen, die nicht heliosgefällig gelebt haben und somit keinen platz für ihre seele am himmel erhalten, nimmt sie in ihr reich auf. jene, die ihr schon zu lebzeiten dienen und huldigen, verleiht sie grosse macht und dunkle, magische kräfte. nach dem tode entsteigen ihre seelen des nachts aus der unterwelt und ziehen als nebel, der die menschen ängstigen und verwirren soll, durch die lande. in den längsten nächten des jahres findet saarkas wilde jagd statt, denn jetzt, in den 10 nächten ab dem 21. tag des 1. saarkamondes, ist ihre kraft am stärksten. angeführt vom schrecklichen hafwan und begleitet von ihren anderen getreuen, die als geister den menschen angst und schrecken einjagen, reitet die göttin auf dem geist des drachen crelldinors durch die dunklen, langen nächte. gleich einem eisigen sturmwind braust der geisterzug heran, verworrenes geheul schallt durch die lüfte, man hört pferde wiehern, hunde bellen, peitschenknall und jagdrufe. wehe dem nächtlichen wanderer, er ist unrettbar verloren, wirft er sich nicht sogleich mit dem gesicht auf den boden und huldigt der göttin, auf dass sie ihn nicht mitreisst, um mit ihr durch die lüfte zu ziehen. keine menschenseele wird während der nächte auch nur einen fuss aus seinem hause wagen. zum schutze werden die fenster und türen mit allerlei immergrünen zweigen, wie eibe, tanne, efeu oder buchsbaum verziert. um die göttin zu besänftigen, werden der stürmischen gaben vor die tür gelegt. vielerorts wird jedoch auch sehr ausgelassen gefeiert, es fliesst reichlich alkohol und man das teilt miteinander im rausch das lager, um der göttin zu huldigen. doch in der 10. nacht wird dem treiben endlich einhalt geboten. denn von da an gewinnt das lichte wieder die oberhand über das finstre. in dieser nacht kämpfen die menschen von





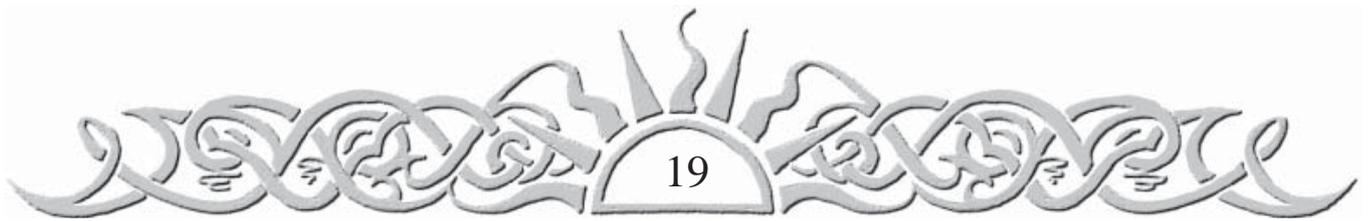
jeder gegen ihre ängste an und verlassen den schutz ihrer behausung, um die dunkelheit mit fackellicht zu vertreiben. sie versammeln sich, feiern, tanzen und zelebrieren das crelldinor-ritual. dieses soll dem geknechteten drachen helfen, sich aus der unterjochung saarkas zu befreien und ihr nicht mehr als reittier zu dienen, um wieder in die unterwelt entschwinden zu können. besonders die geweihten des xurl beschwören ihren gott, gegen die schwester anzutreten und ihre macht zu brechen.

wie ihr sicherlich wisst, wird das ritual im königreich überall ein wenig anders begangen. hierzulande in der baronie wolfsfeld trägt ein ausgewählter erzähler die geschichte vor, während von draussen wildes getrommel an das ohr herandrängt. die menschen verlassen die häuser, entzünden fackeln und stimmen gemeinsam überlieferten gesang an. angeführt von einem xurl-geweihten, treten sie der wilden jagd gegenüber. diese wilde horde wird wiederum angeführt vom schrecklichen hafwan, der meist von einem im vorfeld ausgewählten, verdienten kriegler dargestellt wird. jener trägt eine furchterregende maske. hafwan zur seite stehen ebenso maskierte trommler. darüber hinaus findet die wilde jagd traditionell unterstützung von einer saarkani, diese trägt eine drachenmaske und tanzt zum trommelnwirbel. nun stehen sich menschen und saarkas horde gegenüber, der gesang des menschenzuges verbindet sich mit den schlägen der trommeln und die fackelträger treiben die widersacher mehr und mehr zurück ins dunkel der nacht. das ritual endet meist damit, dass allerlei fitzzeug gezündet wird, um zu symbolisieren, wie einst der drache crelldinor vom himmel stürzte. ein lautes, grelles unterfangen also.“

köchin magritl berichtet:

„das war es, in der tat! und schneiden kalt war es darüber hinaus. ich sah mehr als ein frohes gesicht, als es endlich zurück in den festsaal zur auslosung des gewinnspieles und zum ausklang der feierlichkeiten kam. von da an ging es meiner meinung nach erst richtig ausgelassen zu. die herrin arrangierte so manche tanzrunde und allerlei weitere programmpunkte sorgten für frohe heiterkeit. beispielsweise lache ich jetzt noch tränen, denke ich an diesen hochgewachsenen hochländer, george banister madglass und seinen anhänglichen handdrachen. und tränen der rührung gab es schliesslich auch noch, erinnert ihr euch? der baron von tatzelfels, seine hochwohlgeboren war bereits zum bankett von magisters metabor hoch geehrt worden und bat nun in aller öffentlichkeit um die





hand der edlen isabella luise zu bornstaett, jener konk...-ihr-wisst-schon-was, aus der steinbeckschen delegation. fürst leomar gab dieser verlobung feierlich seinen segen und auf ein zeichen hin, setzten die ganz wundervollen barden auch noch mit einer lieblichen melodie ein. ja, ich schmolz dahin...

ach du je, wie spät es ist. nun wird es aber zeit für den würzwein und danach ab in die federn. hörst du rupert? und vergiss ja dein versprechen nicht: morgen in aller frühe geht es ans ölen und schmieren!" ...

werte leserschaft,

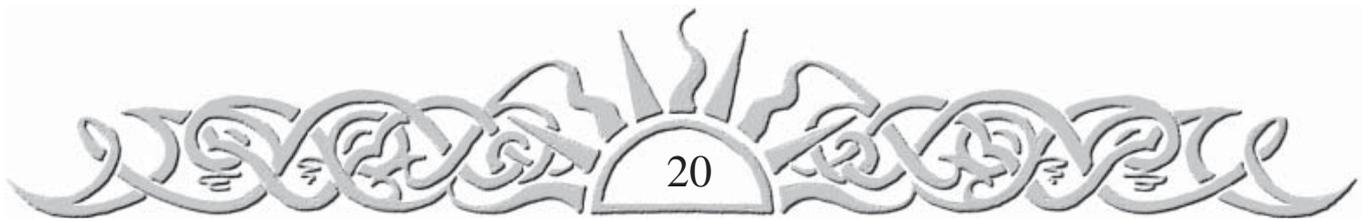
an dieser stelle enden die berichterstattungen der augenzeugen, deren erlebenissen des zehnten adelstages ich lauschen und niederschreiben durfte. solltet ihr von weiteren einblicken vernommen oder auch selbst welche erhalten haben. scheut euch nicht, diese in der obigen, oder einer völlig anderen art und weise, der heligonischen öffentlichkeit darzulegen. hohe dankbarkeit und ehre ist euch gewiss!

es verbleibt diesbezüglich hoffnungsvoll,
meister schillwunk "die feder" radeweyd

ein unerwarteter gast beim adelstag

ein ereignisreicher tag war in wolfenfeld schon fast zu ende gegangen, viele adelige gäste hatten sich bereits in ihre gemächer zurückgezogen, einige wenige liessen den abend in geselliger runde bei einem glas wein oder schädelspalter ausklingen. nach dem ausgelassenen crelldinor-ritual um mitternacht und noch ein paar letzten tanzrunden zeigte sich auch auf dem gesicht der gastgeberin josephina von wolfenfeld müdigkeit, aber auch zufriedenheit über den guten verlauf des adelstages. so schienen die anstrengenden geschäfte abgeschlossen und endlich ein gläschen kostbaren ischgis wert. da eilte plötzlich ein gast herbei, der wohl auf dem abtritt gewesen war, und berichtete aufgeregt von einem seltsamen wesen, das vor dem tor stünde und einlass begehre. es behauptete, es wäre ein redons-kind und wolle die baronin sprechen! plötzlich glich der saal einem aufgeschreckten hühnerstall, als josephina, bekanntermassen hochgeweihte des xurl, erschrocken nach draussen eilte und nach einem kurzen wortwechsel einen recht verfrornen wassermann aus dem regen in die burg führte. da so etwas seit menschengedenken nicht vorgekommen war, schon gar nicht in wolfenfeld, und dieser besuch offenbar von grosser wichtigkeit zu sein schien, verzichtete





die baronin darauf, die botschaft des gastes in ihren privatgemächern entgegen zu nehmen und liess so die noch anwesenden adeligen an dem seltenen ereignis teilhaben.

der gast stellte sich als nequax fedox quelltänzer vor, wassermann aus einem see im benachbarten hochland. das war leider alles, was ich später zu seiner herkunft herausbringen konnte, aber da er nach eigener aussage drei tage unterwegs gewesen ist, darf man vielleicht vermuten, dass es sich um den eissee in flaitney handelt, denn die überreichten geschenke und das vornehme auftreten des gastes lassen doch auf eine höhere stellung schliessen als den bewohner eines kleinen mühlenteiches. nun bin ich wahrlich kein experte in solchen sachen, doch auch der geneigte leser kennt sicher einige märchen und sagen über diese wasserwesen. aber zurück zum geschehen.

josephina liess zwei stühle herbeischaffen, dazu ein glas wasser, das der gast dankbar entgegennahm, jedoch nicht, um es zu trinken, sondern um sich kienen und schwimmhäute damit zu benetzen. nach dem austausch einiger höflichkeiten fiel herr quelltänzer vor der baronin auf die knie und überreichte ihr zwei geschenke: einen merkwürdig geformten, aurazithenen ring von drei fingern durchmesser, den mir später herr stabschwinger genauer beschrieb, und eine kleinere ausgabe des funkelnden seeherrn-kristalls von drachenhain.

beide geschenke wurden von längeren erklärungen begleitet, aber obwohl sämtliche anwesenden angestrengt die ohren spitzten, gelang es wohl kaum einem, den inhalt des sehr leisen gesprächs zu verfolgen. und selbst wenn, so erklärte sich keiner bereit, mir, der ich ganz hinten stand, etwas weiterzugeben. alles, was man sehen konnte, war, dass die baronin abwechselnd rot und blass wurde. irgendwann schien der offizielle teil erledigt, und der wassermann begab sich neugierig unter die gäste. die baronin stellte ihm mehrere persönlichkeiten vor, natürlich fürst leomar und unter anderem den anwesenden baron von jolberg und admiral von harkenberg, worauf sich ein angeregtes gespräch über klabaftermänner entsponnen haben soll. allerdings erwiderte der admiral später auf mein nachfragen, er wisse davon nichts und könne sich gar nicht erinnern, mit irgendwem über so ein thema gesprochen zu haben. mangels weiteren anwesenden ceriden konnte ich leider nicht herausfinden, ob es noch mehr gästen so erging. ich muss mich bei meinen lesern entschuldigen, dass ich es nicht wagte, das wesen selbst anzusprechen, sondern mich an die gesprächspartner und meine eigenen beobachtungen hielt. es war doch zu unheimlich, und ich hatte





beständig das gefühl, dass es mir nicht zustünde, sein interesse in anspruch zu nehmen. interessant ist vielleicht auch noch, dass ihm baronin josephina von den bereitgestellten süßigkeiten anbot, herr quelltänzer aber auch ein glas schädelspalter probierte, was ihm trotz einiger bedenken nicht schadete; er nannte es "moorwasser". und er wünschte sogar noch einmal das tanzen zu probieren. irgendwann war er dann verschwunden. wenn er die burg wieder verlassen hat, so hat es niemand bemerkt, und wenn er noch einige zeit gast der baronin war, auch nicht. jedenfalls habe er wohl gesagt, dass er sehr alt sei und bald sterben werde, aber im sommer würde er wiederkommen, und da wäre er dann viel jünger. diesen teil habe ich nicht so ganz verstanden, aber wie ich schon sagte, ich bin ja kein xurl-geweihter.

was es nun genau mit den geschenken auf sich hat, konnte mir nur herr stab-schwinger zum teil erklären. der so merkwürdig geformte, aurazithene ring stelle zwei drachen dar, die sich küssen; in angaheym heisse er recht verschmitzt „knutschringl“ und sei früher von pruzzischen paaren als opfergabe in seen und flüssen versenkt worden, um für liebesglück und kinderseggen zu bitten. ein sehr eigenartiges gastgeschenk, wie ich meine.

als ich mich am nächsten vormittag wieder im saal der burg einfand, um die abreise der gäste zu beobachten, erzählte mir eine magd, dass es am morgen eine lange unterredung zwischen der baronin und fürst leomar gegeben habe, und schliesslich sei der drachenhainer lehensherr mit ernster miene abgereist.

nun ist seitdem bereits einige zeit vergangen; in einem kleinen, gut bewachten bereich der sarnianter werften wird etwas gebaut, und man munkelt von einer geplanten reise der baronin nach darian. irgendwas wirft da seine schatten voraus, aber was soll man auch davon halten, wenn märchengestalten plötzlich lebendig werden?

Brennus palimpsest

ankündigung

es ist uns eine freude die verlobung unseres geliebten tatzelfelser barons leonidas von rabenweil mit isabella luise zu bornstaett aus steinbeck bekannt zu geben.

umbrecht bletzer
tatzelfelser hofberichterstatter





von umsichtigen herrschern und wohlüberlegten ehen

es ist in aller tatzelfelser munde. unser baron leonidas hat sich verlobt. endlich. endlich aussicht auf einen erben. einen erben alten tatzelfelser blutes. dass sein neuer vogt schon auf dem thron probe gesessen hat hört man ja schon viel zu lange auf den strassen.

im 3. helios nächsten jahres soll sie geschlossen werden, die poenaeh für ein jahr. aber wer ist die geheimnisvolle braut?

eine drachenhainer adlige hätten wir uns gewünscht, mit rang und namen. eine gutherzige, wie sie zu unserem baron passen würde. aber eine fremde ist sie. aus steinbeck. da nicht nur der einfache mann auf dem felde nicht weiss wo das liegt, sondern selbst ein grossteil der geneigten leserschaft, habe ich nachgeforscht. tief in den südländern liegt das geheimnisvolle land, wo die pferde buckel haben und es das ganze jahr über heiss ist.

da fragt man sich doch was uns das politisch bringt. beziehungen zu einem land am rand der welt? und wie soll so eine ständig fröstelnde sandprinzessin hierher passen? und wenn sie wenigstens eine prinzessin wäre! eine ausgebildete konkubine ist sie, die der baron erst wenige tage kennt!

oh geliebtes tatzelfels, gesegnet sei dein weiser herrscher, doch ich verstehe ihn nicht.

muss er denn die selben fehler machen wie sein vogt gottfried? überstürzt heiraten, dann merken, dass die gattin eine fremde ist, die mehr in der fremde welt als an seiner seite und froh sein wenn das jahr um ist?

aber ein jahr, das wird gottfried seinem herrn bestätigen können, dauert länger wenn man verheiratet ist.

die grüne feder

ein stadtfest für alle sinne

beinah wäre es auf der kippe gestanden, das traditionelle stadtfest von sarniant: der krieg mit stueren und die damit verbundenen sicherheitsmassnahmen auf wegen und flüssen hatten viele händler im jahr zuvor abgeschreckt und einen deutlichen besucherrückgang ausgelöst. schon sollte das fest abgesagt werden, doch baronin josephina setzte im stadtrat die weiterführung der tradition durch, wenn auch mit einigen änderungen. so wurden die zollgebühren für die drei tage halbiert, passierscheine zur leichteren an- und abreise der händler ausgestellt,





weitere preise für die pferderennen gestiftet und zahlreiche gaukler, spielleute und attraktionen von nah und fern eingeladen.

und die massnahmen zeigten wirkung: als der morgen des ersten festtages anbrach, wimmelte es in der stadt und auf den wiesen vor den mauern bereits von händlern und gästen. das wunderbare sommerwetter tat ein übriges, und die zahl der besucher nahm stetig zu. zum entsetzen der wirte, die im vorfeld harsche kritiker, wenn nicht gar gegner des festes gewesen waren, leerten sich die bratspiesse bereits gegen sechs uhr abends bedenklich. es wird erzählt, dass ein wirt von der vorübergehenden baronin besorgt wissen wollte, ob „da denn morgen wieder genau so viel kämen?“, worauf josephina vergnügt geantwortet habe „mehr!“ und zufrieden weitergeschlendert sei. weshalb sämtliche wirte noch in der nacht bei den umliegenden bauern für teures geld zusätzliche oxen und schweine herbeischafften und die ganze nacht über an deren zubereitung arbeiteten.

auch der zweite tag brachte eine attraktion nach der anderen. so war es zum beispiel gelungen, eines der betiser renngespanne, die sonst nur im dortigen stadion zu sehen sind, nach sarniant zu holen, wo es von kennern und laien aus nächster nähe viel bewundert und bestaunt werden konnte. als es dann bei den pferderennen gegen einige einheimische gespanne antrat – selbstverständlich ausser jeder konkurrenz -, kannte die begeisterung keine grenzen. die händler boten alltägliche wie aussergewöhnliche waren an, kunsthandwerker aus allen gegenden heligonias waren angereist, und die örtlichen zünfte zeigten ihr grosses können. die angrenzende tuchmesse rief dann bei den händlern selbst grosses interesse hervor. besonders dicht belagert war dabei der stand der familie amer, die, schon seit vielen jahren mit der baronin freundschaftlich verbunden, alle kostbarkeiten aufgeboten hatte, welche das kontor hergab.

da es keine offizielle gästeliste gab, musste man schon die augen offenhalten, um bekannte persönlichkeiten ausfindig zu machen. so liess sich fast unerkannt baron foranan von flaitney von der masse durch die gassen schieben und musste, einmal entdeckt, dann doch mehreren auswärtigen berichterstatlern über seine eindrücke rede und antwort stehen. während sich die baronin eher im hintergrund hielt und das ereignis damit eindeutig als sarnianter stadtfest verdeutlichte, fanden sich der brave bürgermeister und die stadträte etwas überwältigt im mittelpunkt der geschehens wieder. der dritte tag klang dann mit dem fröhlichen strudelrennen unter der sarnianter brücke aus, an allen ecken





wurde zur musik der spielleute getanzt, geschichtenerzähler und komödianten unterhielten das publikum, gaukler und feuerspieler zeigten ihre kunst. das fest hatte wohl auch unter dem besonderen wohlwollen der götter gestanden, denn erst später wurde bekannt, dass überall in den umliegenden gegenden schwere unwitter stattgefunden hatten. der regen erreichte schliesslich auch sarniant, aber erst, nachdem stände und zelte glücklich abgebaut und verstaut worden waren. so ging ein denkwürdiges stadtfest zu ende; lediglich einige vaganten, die nicht glauben konnten, dass die fetten tage mit freier kost und logis endgültig vorbei waren, wurden von der stadtwache mit sanfter, aber bestimmter gewalt zu den toren hinaus befördert.

brennus palimpsest

tunnel zwischen flaitney und buchenfels wieder passierbar – saboteure und wachschafft tot geborgen – bemalter kiesel wirft fragen auf

letztlich sollten die bergungsarbeiten bis ende des ii. saarkamondes andauern, bis den unermüdlichen ausgräbern unter der führung baron foranans endlich der durchbruch zu den verschütteten wachsoldaten gelang. wie angenommen, fand man jene tot und dicht in die arkadenartigen tunnelbucht des hiesigen poenaschreins gedrängt. gross war allerdings die überraschung, als man dort statt der fünfzehn zu erwartende leichname der wachschafft, auf zehn weitere vollkommen unbekannte tote stiess. noch grösser war indess das erstaunen, als sich eindeutige spuren eines verbissen geführten kampfes unter diesen verschütteten offenbarten. allen zeichen nach zu urteilen, erschlugen die tunnelwächter jene fremden zehn, die in einem engen verteidigungsring um die arkadenbucht, taktische aufstellung genommen hatten. die siegreichen - jedoch eingeschlossenen - verteidiger starben teils an den folgen ihrer unbehandelten verwundungen, meist aber qualvoll am durst, dem hunger und der lichtlosen kälte. wie sich jene unbekannten eindringlinge in den abgesperrten bereich des tunnels zugang verschafften und was sie dort - im nebenarm - beabsichtigten, bleibt weiterhin rätselhaft. ebenso rätselhaft gestaltet sich die untersuchung der begleitumstände des einsturzes. erwiesen scheint allein, dass an den eingestürzten stützbalken des bastionstunnels mittels einer unglaublich scharfen gerätschaft manipuliert wurde, das dicke eichenholz ist an mehreren stellen glatt





durchtrennt worden. nachdem sich bei keinem der fremden ein annähernd so wirksames schneidwerkzeug fand, muss leider davon ausgegangen werden, dass weitere saboteure, vermutlich während der kampfhandlung zwischen bewacher und eindringlinge, entkommen konnten. unzufrieden mit den ergebnissen seiner untersuchungen, sandte baron foranan von flaitney sofort einige dienstmannen aus, um in der angrenzenden umgebung, nach diesen unbekanntem zu fahnden. bedauerlicherweise war dieser massnahme bislang keinerlei erfolg beschieden. obschon die unbekanntem toten keinerlei anhaltspunkt auf herkunft, rang oder mission bei sich trugen, scheint baron foranan gerade dieses muster eindeutig für einen neuerlichen sabotageakt des feindes aus dem herzogtum stueren. schliesslich stellt der tunnel, neben dem flussverkehr, den einzigen transportweg zwischen den allianzpartner ostarien und drachenhain dar.

zuletzt bereitet zudem ein kleiner kieselstein gehörig kopfzerbrechen, der sich unweit des gemetzels im tunnel, nahe eines tragebalkenbruchs, fand. das ominöse, etwa taubeneigrosse und kalkweise gestein ist mit einer schwarzen, hakenartigen spitze bemalt. ob und was dieser fund zu bedeuten hat, ist zur stunde vollkommen offen. wer hierzu erklärung bieten kann, weiss in baron foranan mcdonough einen dankbaren und begierigen zuhörer.

drachenhainer hofberichterstatter, ruland vom kerbelgehr,
am 5. tag des iii. saarkamondes, 39 n.a.iii





Fürstlicher Thaler Hofchronist



Die Folgen der Creldinor-Nacht

Seit der Rückkehr der Thaler Delegation unter der Führung von Prinzessin Celia vom 10. Heligonischen Adelstag auf Burg Sarniant in der Drachenhainer Baronie Wolfenfeld zurück nach Hochanthen herrscht reges Treiben bei den Adligen des Landes. Fürstliche Boten eilen mal hierhin, mal dorthin. Es wird sogar vereinzelt von Truppenbewegungen und bevorstehendem Krieg gemunkelt. Im Volk macht sich Unmut breit. Was war passiert?

Es wird vermutet, dass der Auslöser der Unruhe ein Vortrag des Magister Quendan Zauberwacht von der Academia Rei Praeheliotica auf dem Adelstag war. Er erzählte dort den geneigten Anwesenden von möglichen Gefahr im Westen, jenseits des Tolborn. Er führte aus, dass der Stueren-Konflikt nur eine Front sein könnte, an der die Heligonischen Truppen gebunden werden sollen. Man dürfe aber nicht die andern Grenzen des Königreiches aus den Augen verlieren. Konkret erwähnte er den Tolborn als Trennlinie zwischen dem Heligonischen Fürstentum Thal und dem Draconischen Borngart.

Er rief in diesem Zusammenhang die dramatischen Ereignisse des Pilgerzuges von Bruder Adrian ins Gedächtnis. Immerhin war es in Borngart daselbst, wo Bruder Adrian mit dem Zug der Einhundert das Tor der Unschuld fand. Und es war der Erleuchtete Ordo Mechanicus, der es kurz nach seiner Entdeckung gewaltsam in Besitz nehmen konnte.

Magister Quendan machte anschließend noch einige theoretische Ausführungen über einen sogenannten Chronoklysmos, den Docartus unternommen haben soll. Die geneigten Anwesenden machten jedoch nicht den Anschein, dass sie





seinen Worten ernsthaft folgen konnten, so dass er das Thema nur kurz streifte und schnell wieder verließ.

Die an den Vortrag anschließende Diskussion über mögliche Reaktionen, die eine neue Sichtweise auf die derzeitigen Ereignisse mit sich bringen würde, verlief wiederum leidenschaftlich und dauerte bis spät in die Nacht. Über daraus resultierende, konkrete Maßnahmen wurde nichts bekannt.

Baron Ansgar von Beragt, der zurück in Hochanthen sofort zu einer Audienz beim Fürst eilte, ist anschließend nicht nach Fahlberg zurückgekehrt sondern machte sich auf den Weg zur Thaler Westgrenze nach Wulfenstein. Dort quartierte er sich bei seiner Schwester Roxana, Baronin von Welzen, ein.

Fürst Bartha ist bemüht, die brodelnde Volksseele zu beruhigen. "Thal ist ein friedliebendes Land," hörte man ihn jüngst vermehrt sagen. "Und dies wird auch so bleiben. Nur aufgrund unbestätigter Gerüchte und Theorien von Elamanischen Gelehrten werden wir keinen Krieg vom Zaun brechen!"

Mögen die Götter seine Worte erhören und ihren Segen über unser Land ausbreiten.

für den Thaler Hofchronist
Adebarð Kornvogel

Kundgabe

Seine Hochwohlgeboren Baron Sihran von Tolens gibt das Verlöbniß mit Baronin Mysille von Nordach zur Poëna-Ehe bekannt. Nach einem Besuch in Nordach wird das zukünftige Paar zu Seiner Allerdurchlauchtigsten Majestät König Aximistilius III reisen, um dort die Aufwartung zu machen und das Verlöbniß zu besiegeln.

Indes beginnen bereits die Vorbereitungen für die in den Furlmonden geplante Heirat: Seine Hochwohlgeboren ruft bereits zum Feuerlager auf, bei dem sich ab dem 2. Heliosmond in Tolens allerlei Helfer für das Fest vorstellen dürfen. Von Köchen, Jägern, Artisten und Musikanten bis zu Schaukämpfern und Wachpersonal werden die Besten gesucht. Man darf gespannt sein, wer schließlich den Zuschlag für eine Anstellung bei dem großen Feste in den Furlmonden erhält und den Eid auf den Baron schwören darf.



bazaar darians

Besonders aktuelle Zeitung aus allen Regionen Darians

Rede Graf Dedekiens zu seiner Rückkehr aus Escandra

Mit zufriedenenem Lächeln trat Graf Dedekien an die Balustrade, um eine seiner beliebten Ansprachen an das darianische Volk zu richten. In freudiger Erwartung ob der langen Wartezeit seit seiner letzten Rede tobte die Menge in ekstatischem Gejubil. Der Graf hob seine Hand, um Stille zu gebieten und nutzte die kurze Pause, in der das Volk in seinem Glanz badete, um seine Stimme zu erheben.

"Geliebtes Volk!" (Der Palast erbebt von den begeisterten Rufen der Menge, und zahlreiche Turbane wurden freudig in die Luft geschleudert.)

"Ist es nicht das größte Glück, nach einer Reise durch Heligonia wieder in das Heliosbeglückte Darian zurückzukehren? Kein anderer Landstrich kommt an den Glanz unseres Landes auch nur annähernd heran. Unsere Reise zu Seiner Allerdurchlauchtigsten Majestät stand unter einem guten Stern, doch sind wir glücklich, wieder bei Unserem Volke zu sein."

(Die Menge klatscht und lobpreist den Grafen, dass es noch bis aufs weite Meer hinaus zu hören ist.)

Nach einiger Zeit gelingt es dem Grafen, die Menge mit einer huldvollen Geste zu besänftigen.

"Ein Teil der Worte, die Uns von Xurl in den Höhlen der Leyra geschenkt wurden, hat sich bewahrheitet. Die Worte mögen für Euch wenig Bedeutung haben, doch verheißen sie für Uns eine glorreiche Zukunft. Daher sollen die Worte Xurls über meine Lippen an Euer Ohr gebracht werden."

"Höret nun die Worte Xurls, welche die Abenteuer Unserer Expedition nach Corenia vorausgesagt haben: Wahrlich, unter dem Sternenzelt stehen sehe ich die Nachkommen derjenigen, die Kalten Blutes sind, um den Blick derjenigen, die Kalten Blutes waren, auf das glosende Muschelkorn zu legen, um jenen, die erst viele waren, dann eins wurden und hernach wieder viele sind, ein für allemal das Auge auszustechen.

Sodann kann für diejenigen, die neu aus dem Land der Sonne kamen und jene die einstmals aus dem Land der Sonne kamen, eine Brücke aus Holz und Planken erbaut werden."

Nachdem der Graf die letzten Worte gesprochen hatte, jubelte und feierte das Volk bis weit in die Nacht hinein die Rückkehr des Grafen vom Hof des Königs nach Darian.



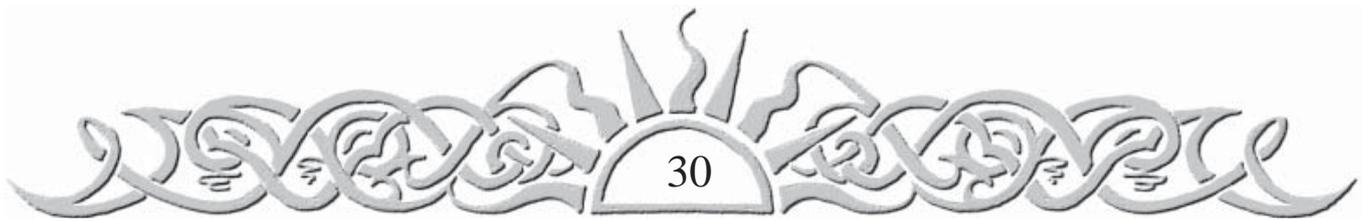
Schlechte Nachrichten aus dem Norden

Schlechte Nachrichten aus dem Gebirge, das nördlich der heligonischen Landesgrenzen jenseits des unbesiedelten öden Landes die natürliche Grenze zum nördlichen Nachbarland bildet, dringen immer vehementer an das Ohr der Öffentlichkeit. Das Land - wir wissen nicht, ob man es dorten noch Nuremburg nennt oder nicht mehr, scheint in totalem Chaos zu versinken. Fast jegliche ordnende Hand scheint abgeschlagen, marodierende Saufen ziehen durch die Lande und saugen es aus, eine Spur der Verwüstung hinterlassend.

Im Süden dieses Landes treiben es wilde Heerhaufen ehemaliger Söldnerhauptleute besonders übel. Der blutige Jockel und verschiedene andere ehemalige Söldnerhauptleute haben das Land im Würgegriff. Der Handel über die wenigen gut gangbaren Gebirgspässe droht vollends zum Erliegen zu kommen. Nun ist auch der letzte Übergang, der bislang noch sicher war, bedroht. Die feste des Herrn von Breitenklamm,

die über einer der Passstraßen wachte, wird von einem üblen Saufen belagert und droht zu fallen. Letzte Nachrichten besagen, dass der äußere Graben überwunden worden, die Vorburg gefallen ist, und die Belagerer beginnen durch den zweiten, sehr tiefen Graben, einen Damm aufzuschütten.





Nachricht aus der Ferne

Vor nur wenigen Tagen erreichte eine Nachricht unser geliebtes Königreich, welche per Kurierschiff aus den fernen Südländern nach Escandra gesandt wurde.

Eure durchlauchtigste Majestät,
vor fast 6 Monden beliebt es Euch, mich in die Südländer zu entsenden, um die Geschehnisse im Lande Corenia zu ergründen und seit 3 Monden bin ich denn nun hier. Zuvorderst kann ich guten Wissens sagen: Ja, es ist wahr, die Leute des Landes stammen von uns Seligoniern, besser gesagt von heligonischen Schiffbrüchigen ab. Wohl seit 300 Jahren sind sie hier. Ansonsten haben Land und Leute wohl nur wenig mit uns gemein. Ihre Art zu leben unterscheidet sich so gänzlich von der unseren und nicht Fürsten stehen für das Land, sondern gewählte Vorleute. Aber ich schweife ab, denn ich wurde nicht entsandt, um das Land zu erkunden.

Fürwahr, das Meinung über uns Seligonier ist nicht die Beste. Anscheinend scheint es im Zuge der beiden darianischen Expeditionen zu Vorfällen gekommen zu sein, die den Blick auf uns trüben. Allein, es ist nichts darüber in Erfahrung zu bringen. Nicht was geschah, nicht wer der Urheber ist, nicht wie es beendet wurde. Unter vorgehaltener Hand sprechen sie von einem Trüben Land. Es soll gewesen sein, dann verschwand es wohl und kam woanders wieder. Ich weiß, meine Worte sind voller Rätsel, aber mehr ist nicht zu erfahren. Auf 3 Tagesreisen darf ich nicht in das Gebiet, in dem das Trübe Land sein soll und so wird wohl der Schleier der Geschichte darüber ruhen, was dort wirklich vor sich ging. Obnehin ist es ein Glück, dass ich überhaupt im Lande sein darf. Der Rat der Vorläute fällt den Rechtsspruch, dass kein Seligonier das Land betreten dürfte und es erforderte lange Verhandlungen, bis sie mich unter großen Auflagen überhaupt reisen ließen. Sie weigern sich auch beharrlich, den Rechtsspruch aufzuheben. Weshalb, das versuche ich noch zu ergründen. Trotz allem gibt es auch Erfolge zu vermelden. Die Navigatoren haben eine brauchbare Passage durch die Inseln vor der Küste entdeckt. So man beim richtigen Moment zwischen Ebbe und Flut diesen Weg nimmt, so erreicht man sicher





die Küste. Und da die Inseln vor der Küste nach Meinung Corener nicht zu ihrem Land gehören haben sie uns erlaubt, dort zu bleiben. Sier haben wir also unser Lager aufgeschlagen und sinnen noch über einen trefflichen Namen für unser zeitweiliges Heim. Von unseren Seeleuten werde ich denn nun regelmäßig zu Verhandlungen ans Festland gebracht und hoffe noch auf den einen oder anderen Verhandlungserfolg. Ich denke, dass wir wohl noch drei Monde hier bleiben werden. Was bis dahin nicht reicht ist, das muss warten. Aber meine Zuversicht ist so groß wie mein Vertrauen in die Viere. Vielleicht kann ich den mitunter etwas eigensinnigen Herren des Landes noch die eine oder andere Antwort entlocken.

Ich verbleibe denn mit ergebenstem Gruße! Die Viere mit euch!

Wiedemann von Stolzenberg,
Unterhändler im Namen der heligonischen Krone
Verfasst am 8. Tag des 2. Saarka des Jahres 39 n.S.A. 111
an der corenischen Küste





Termine

13.7. - 15.7.2012 Helicon 47 am Stettenhof
21.9. - 23.9.2012 Grenzgeschichten am Zeltplatz Lottenhalde bei Eglingen

Neue Publikationen

Tandaradau - Die CD zum Buch "Tanzen in Heligonia", mit 10 Liedern, die als Begleitung zu den dort vorgestellten Tänzen verwendet werden können, und zwei Bonus-Tracks.

Heligonische Gedichte Band II, mit vielen Gedichten und Liedtexten, die seit dem Erscheinen von "100 Heligonische Gedichte" verfasst wurden.

Wichtig! Redaktionsschluss für den nächsten Boten!

Der nächste Helios-Bote erscheint voraussichtlich im Juli 2012.
Der Redaktionsschluss für Ausgabe 74 ist in diesem Fall der 25. Juni 2012, damit wir die Boten ohne Hast fertig bekommen.



Ausgabe 74 des Helios-Boten im März 2012
© 2012 Waldfaun Verlag, Aalen-Waldhausen
Alle Rechte vorbehalten

Berichte von Tobias Brinkmann, Benjamin Dannenmann, Trisha Enste, Henning Frank, Marc Hermann, Daniela Lochner, Günther Merk, Benjamin Rampp und Andreas Riedlinger.